

# ERLÄUTERUNGEN

Richard Wagner (1813—83), der größte Musikdramatiker, hat für den Konzertsaal wenig geschrieben. Für den Konzertzweck am besten geeignet sind nur die Ouvertüren und Vorspiele zu seinen Bühnenwerken und die selbständigen Orchesterwerke: Siegfried-Idyll, Kaisermarsch und Faust-Ouvertüre.

## Ouvertüre zu „Tannhäuser“ von Wagner

Die Ouvertüre zu „Tannhäuser“ (1845) zerfällt in drei deutlich sich trennende Abschnitte: die Pilgerchormusik als ersten und dritten und die Venusbergmusik als zweiten. Der Gegensatz zwischen der Welt der Frömmigkeit, der Kirche und der Welt der höchsten Sinnenfreude, der ja in der Oper selbst eine bestimmende Rolle spielt, kommt schon in der Ouvertüre zu stark ausgeprägtem Ausdruck.

## Eine Faust-Ouvertüre

Das Faustproblem hat den Komponisten während seiner Pariser Leidenszeit beschäftigt und zum Schaffen dieser Ouvertüre angeregt. 1844 brachte sie Wagner in Dresden zur Uraufführung, wo er 1842—49 als Hofkapellmeister amtierte. Die heutige Fassung ist aber zehn Jahre später entstanden. Die Faust-Ouvertüre soll keine Einleitungsmusik zu Goethes Faust sein, sondern ein für sich stehender sinfonischer Satz, könnte etwa der erste Satz einer Faust-Sinfonie sein. Den Stimmungsgehalt der Ouvertüre deutet Wagner selbst an, indem er die Goethe-Worte dem Werke als Leitspruch mitgibt: „Der Gott, der mir im Busen wohnt, kann tief mein Innerstes erregen; Der über allen meinen Kräften thront, er kann nach außen nichts bewegen: Und so ist mir das Dasein eine Last; Der Tod erwünscht, das Leben mir verhaßt.“

Nach einer ernsten, wehmütigen Einleitung kehren deren Themen leidenschaftlich bewegt im Hauptsatz wieder. Eine gesangreiche Melodie bringt einen freundlichen Gegensatz. Heftigkeit, Trotz, Wildheit kennzeichnen die Durchführung, faustische Verzweiflung kündend. Der ruhig verklärende Ausklang läßt Erlösung von irdischer Qual ahnen.

## Die Ouvertüre zu „Rienzi“

Wagners erster Oper (noch im Stile der „großen“ Effektoper Meyerbeers, Uraufführung 1842 unter Reissiger in Dresden), schildert den Freiheitskampf Roms unter dem Tribun Rienzi, ohne daß sie gleichzeitig Rienzis tragischen Untergang andeutet. Ein mehrmals wiederholter langgezogener Trompetenton eröffnet das Stück, immer von dem dunklen Blutrache-Motiv der Bässe beantwortet. (Das Trompetensignal wird schon im Bulwerschen Roman